

# INTERPELLATION

**Urheber** Doris Schmidhalter-Näfen, Laetitia Heinzmann-Bellwald und Marc Kalbermatter, PS/GC  
**Gegenstand** Den schnellen solaren Umbau nicht verbocken  
**Datum** 18/11/2022  
**Nummer** 2022.11.492

Diese Interpellation ist vom Thema her dringlich. Sie wirft viele Fragen auf, deren Antworten der Staatsrat längst kennen müsste.

Wahrscheinlich ist dies nicht der Fall: Innerhalb dieser Sessionswoche im November 2022 ist dieser Rückstand auf die Marchtabelle leider nicht aufzuholen. Von daher muss sich das Büro des Grossen Rates die Frage stellen, ob es nicht eine ausserordentliche Session braucht, sobald die Projekte Grengiols Solar und Gondo Solar konkreter sind. Dies dürfte Ende Jahr soweit sein.

Der Präsident der Elcom geht davon aus, dass die Schweiz - genau wie Deutschland - die Kriegsgewinne von Axpo, Alpiq und CO. abschöpfen muss, um mit diesen Einnahmen die Haushalte und Unternehmen angesichts der explodierenden Energiepreise zu entlasten.

Noch am 9. November 2022 nahm Roberto Schmid Stellung gegen diese sinnvolle Massnahme. Unverständlicherweise. Folgende Fragen stellen sich:

- \* Wie hoch sind die Zufallsgewinne welche im Jahre 2023 im Wallis von ausserkantonalen Gesellschaften erzielt werden? Entsprechen diese der Schätzung von 300 Millionen Franken?
- \* Fliessen diese 300 Millionen Franken - wegen der Partnerbesteuerung - steuerfrei in die Zentren der Schweiz, die ihrerseits Eigentümer unserer Kraftwerke sind?
- \* Werden wir im Jahr 2025 ohne Massnahmen im Wallis einen Kaufkraftverlust von 1 Milliarde Franken erleiden?
- \* Ist die unhaltbare Position von Roberto Schmidt die Position des Walliser Staatsrates?

Das Unternehmen Energie 360° geht in der Schweiz von beeindruckenden realisierbaren relevanten Photovoltaik Potentialen aus:

Heruntergebrochen auf den Winterstrom, und nur auf den kommt es an, ergibt das folgende Potentiale:

Dächer: 12.5 Milliarden KWh  
Alpen: 20.5 Milliarden KWh  
Fassaden: 5.1 Milliarde KWh

- \* Teilt der Staatsrat tendenziell diese Quantifizierung der Potentiale? Wenn ja, würde das bedeuten, dass das Wallis mit der Sonne gleich viel Strom wie mit dem Wasser produzieren kann? Und davon die Hälfte im Winter?

Dies würde bedeuten: Investitionen von 7 Milliarden Franken. Solarzinsen von 120 Millionen Franken pro Jahr. 300 Kilowattstunden Gratisenergie.

\* Wie kommt der zuständige Staatsrat zur Aussage, es gehe hier nicht um Milliarden und Millionen? Bei den Grössenordnungen geht es sehr wohl um Millionen und Milliarden.

Die Produktion von Solarzellen braucht Energie und Ressourcen. Eine Solarzelle in Grenchols produziert vier Mal mehr Winterstrom als die gleiche Solarzelle in den Nebelbänken des Mittellandes. Alpine Solarenergie reduziert den Ressourcenverbrauch um den Faktor 4.

\* Ist der Staatsrat bereit, zu fordern, dass in Zukunft technologieneutral Anlagen nur aufgrund des von ihnen produzierten Winterstrom subventioniert werden?

Der Staat ist Mehrheitsaktionär der FMV. Im Verwaltungsratsrat sitzt Roberto Schmid als Vertreter des Mehrheitsaktionärs. Roberto Schmid hat zusammen mit den Herren Albrecht Raoul, Gilbert Schnyer und Armin Zeiter vor Wochen die Marschrichtung festgelegt.

Das Wallis will die Mehrheit an grossen Solaranlagen. Ende Oktober 2022 besuchte der Verwaltungsrat der FMV -laut unseren Informationen - das Dorf Grenchols. Roberto Schmid behauptet, der Verwaltungsrat der FMV habe sich noch gar nie mit dem Dossier beschäftigt, und in Sitten habe man keine Unterlagen.

\* Wie erklären sich diese Widersprüche?

Der Walliser Universitätshimmel ist voller Energiespezialisten. Leider haben sie bisher noch nicht viel Brauchbares auf die Reihe bekommen.

Vor sechs Wochen erklärte der zuständige Professor, es gebe beim Abtransport des Stroms ab Grenchols kein Problem. Wahr ist: Das jetzige Netz im Wallis hat mittelfristig zu wenig Kapazität. Die vorhandenen Netze reichen aber bis Ende 2025 unter zwei Bedingungen:

- Vispental Solar verwertet die Energie in der Region; Dank und mit der Lonza und Dank dem Mattmark-Stausee und einer Sandbatterie.

- Die Tagesspitzen von Grenchols Solar werden mit Batterien vor Ort geglättet. Damit kann man in Grenchols bereits im ersten Schritt mehr als 1 Milliarde Kilowattstunden produzieren und abtransportieren.

\* Teilt der Staatsrat diese Einschätzung? Und wenn nein, warum nicht?

Swissgrid hat keine tragfähige Strategie. Deshalb wird die Leistung der Gemmi-Leitung mittels Notrecht erhöht. Das Risiko besteht, dass das Wallis - wie bei der Leitung zwischen Chamoson und Chippis, wie bei der Hochspannungsleitung zwischen Mörel und dem Nufenen - über den Tisch gezogen wird.

Teilt der Staatsrat folgende Einsichten und Positionen:

\* Die verschiedenen Varianten in Sachen Grimseltunnel belegen, dass man heute für 10 bis 15 Millionen Franken Mikrotunnel bauen kann, um in diese leistungsfähige und verlustarme Gleichstromleitungen zu

verlegen.

- Das Wallis, die Schweiz und Europa brauchen eine neue unterirdische Strom-NEAT, die Bickingen über Chippis mit dem Ackersand, mit Mörel und Pallanzeno verbindet. Dies absehbar mit einer Kapazität von 4'000 MW.

- Der Bau einer solchen neuen Infrastruktur rechnet sich. Erstens wird die Strecke zwischen Bickingen und Pallanzeno dank Mikrotunnels kürzer. Und zweitens sind die Verluste pro Kilometer viel kleiner, was sich wegen der höheren Strompreise rechnet.

- Ein weiteres dringliches Bundesgesetz müsste es Swissgrid erlauben, dieses mittelfristig notwendige Rückgrat der Stromversorgung zügig zu bauen.

Eine entsprechende Studie wird noch im Monat November 2022 bei den europäisch führenden Professoren Jarras und Brockelmann in Auftrag gegeben. Frage:

\* Ist der Staatsrat bereit und interessiert sich zumindest inhaltlich zu beteiligen?

In der letzten Session kam mein Postulat in Sachen Solarenergie zur Abstimmung. Die wesentlichen Elemente waren:

1. Pro produzierte Kilowattstunde muss ein indexierter Solarzins von 1.2 Rappen bezahlt werden.
2. Die Standortgemeinden haben Anspruch auf drei Prozent Gratisenergie.
3. Der Sitz der Gesellschaft muss sich in den Standortgemeinden befinden. Diese müssen als normale Aktiengesellschaften besteuert werden und nicht als Partnerwerke. So wie dies heute bei der ESS - und leider nur bei der EES, beim Wasserkraftwerk in Gondo/Simplon-Dorf - der Fall ist.
4. Die Anlagen müssen nach 25 Jahren an das Gemeinwesen zurückfallen.

Der Staatsrat hat diesen, meinen Vorstoss, erfolgreich bekämpft. Auch dank der Hilfe der Grünen übrigens. Frage:

\* Vertritt der Staatsrat noch immer diese Anti-Wallis-Position?

Beim im Bern verabschiedeten dringlichen Bundesgesetz wurde übersehen, dass Landschaftsschutzorganisationen und Private nach wie vor verhindern können, dass vor Ende 2025 auch nur eine Kilowattstunde alpiner Freiflächen-Strom ins Netz fliessen kann.

Kein Investor wird - wie dies Aron Pfammatter vorschlägt - auf eigenes Risiko vorzeitig mit dem Bau von Anlagen beginnen. Denn das Kapital ist ein scheues Reh.

Wird in Bern eine Beschleunigung der Verfahren, unter voller Wahrung der Rechte der Landschaftsschutzorganisationen beschlossen? Vielleicht und vielleicht auch nicht.

Um was geht es in einem ersten Schritt? Im Alpenraum kann man 40 Milliarden Kilowattstunden produzieren. Das dringliche Bundesgesetz gibt grünes Licht für 2 Milliarden Kilowattstunden. Also für 5 Prozent. Es scheint sinnvoll, wenn die Alpenkantone, wenn das Wallis gemeinsam mit Kurt Fluri, Raimond Rodewald, Brigitte Wolf und CO. nach Lösungen sucht, damit wir feststellen können, wer in der Sache richtig liegt.

\* Ist der Staatsrat bereit hier innovativ nach Lösungen zu suchen?

### **Schlussfolgerung**

Wir bitten den Staatsrat um die Prüfung und Beantwortung der im Text aufgeworfenen Fragen und Überlegungen.